

Wozu Körper- und Symptomaufstellungen?

Christa Renoldner

Fast alle Menschen in beratenden und therapeutischen Berufen kennen Familienaufstellungen. Zu dieser Materie gibt es Literatur in Hülle und Fülle, die hier nicht referiert werden muss.

Wenn wir von Körper- und Symptomaufstellungen sprechen, meinen wir explizit eine eigene Form, man könnte sagen, ein eigenes Format von Aufstellung.

Wenden wir uns diesem Format zu, so können wir feststellen, dass nur ganz wenige Therapeuten und Therapeutinnen sich damit ausdrücklich beschäftigen.

Dazu muss gesagt werden, dass viele mit Familienaufstellungen Arbeitende, z.B. eine Krankheit oder ein erkranktes Organ „dazu“ stellen und gute Erfahrungen damit machen. (Vgl. z.B. Baxa u.a.: Verkörperungen, 2002)

Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd (am SYST-Institut in München) haben mit ihren „Strukturaufstellungen“ (vgl. Ganz im Gegenteil) eine großartige Systematik begründet und Aufstellungsarbeit damit für die Forschung leichter überprüfbar gemacht. Peter Schlötter hat in seiner Studie „Vertraute Sprache und ihre Entwicklung“ (2006) ein erstes Ergebnis gezeigt.

Innerhalb der Gruppe der Strukturaufstellungen findet sich eine Sparte „Körper- und Symptomaufstellungen“.

Insa Sparrer hat dafür eine eigene Kategorie gebildet, die sie „Aufstellungen zu psychosomatischen Themen“ nennt.

In diese Kategorie fallen:

die Körperaufstellung: dabei werden einzelne Körperteile (z.B. Arme, Beine, Nase, Hals..), Organe (z.B. Herz, Leber, Lunge,...) oder Körpersysteme (z.B. das Immunsystem, der Blutkreislauf...), die die Klienten und Klientinnen für ihr Anliegen relevant halten, aufgestellt.

die **Körper-Strukturaufstellung:** dabei kommen noch zusätzlich ausgeblendete Familienmitglieder, die für das Anliegen relevant sein können, hinzu.

Aufstellung der fünf Funktionskreise nach der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM), bei der Repräsentanten für die fünf Funktionskreise aufgestellt werden. Diese Aufstellungsbilder können für Akupunkturärzte Hinweise zum Setzen von Nadeln geben.

Homöopathische Systemaufstellungen (nach Matthias Varga von Kibéd und Friedrich Wiest)

Chakrenaufstellung (ausführlicher dazu in „Wunder, Lösung und System“, 2002).

Sparrer und Varga von Kibéd verdanken wir u.a. den Hinweis, dass es bei Organen, die im Körper doppelt vorkommen (z.B. Arme, Beine, Augen, Ohren, Brüste usw.) günstig ist, beide aufzustellen, auch wenn die Klienten und Klientinnen nur über Beschwerden in einem der beiden berichten.

Eine andere Vorgangsweise wählt Ilse Kutschera, Ärztin für psychosomatische Medizin. Sie beschreibt in ihrem Buch „Was ist nur los mit mir?“ (2006) ebenfalls, dass psychosomatische Sichtweisen eng mit Familiengeschichten verknüpft sind und hat dazu ein eigenes Aufstellungsformat entwickelt, das sie in ihren Seminaren eindrücklich vermittelt. Bei ihr finden wir einen engen Zusammenhang mit Familienaufstellungen. Ähnliches gilt für Stephan Hausner („Auch wenn es mich das Leben kostet“, 2008).

In allen diesen Fällen spielt die Familiengeschichte – meist die des Herkunftssystems – eine wichtige Rolle. Eltern, manchmal Großeltern oder Onkeln und Tanten, verstorbene, verheimlichte, wenig geachtete Familienmitglieder oder tragische Schicksalsschläge, z.B. Opfer- oder Tätergeschichten aus der Kriegszeit „tauchen auf“ und wirken scheinbar

über Krankheiten weiter. Bert Hellinger hat dies – in Anlehnung an Iván Boszormenyi-Nagy - als Bindungsliebe bezeichnet. Es scheint, dass wir „aus Liebe“ zu Eltern, Großeltern usw. Krankheiten und Beschwerden auf uns nehmen.

Einen ganz eigenen Ansatz möchte ich noch gesondert anführen, nämlich den von Siegfried Essen, der mit seinen „**Autopoietischen Aufstellungen**“ (vgl. „Systemische Weltansicht und Bibliodrama“) einer konstruktivistischen Aufstellungsform meiner Meinung nach viel mehr Beachtung verdienen würde. Beeinflusst von Psychosynthese und religionsphilosophischen Ansätzen (vor allem des Buddhismus) geht Essen davon aus, dass ein System jeweils ganz ist, dass die Teile einer Aufstellung jeweils frei sind und die Selbst-Erschaffung (Autopoiese) kein Ende hat.

Ohne hier im Einzelnen darauf eingehen zu können, erwähne ich in diesem Zusammenhang nur die so genannte „Ich-Selbst-Aufstellung“ mit einem zusätzlichen Element.

Im Falle von Körperaufstellungen wird also Folgendes aufgestellt:

- das Ich (der Teil von uns, der sich anders als die anderen und getrennt erlebt)
- das Selbst (der Teil von uns, der sich verbunden fühlt; auch vorstellbar als bedingungslose Liebe)
- das Symptom

Auch dieses Format verwende ich mit großem Erfolg bei vielen meiner Klienten und Klientinnen.

Christl Liebens Ansatz gründet sich jedoch – neben der Erfahrung mit Familien- und Strukturaufstellungen – auf einem Hintergrund verschiedener Körpertherapeutischer Verfahren.

Wichtig ist mir im Zusammenhang mit dieser Art von psychosomatischen Verfahren, dass mit unserer Arbeit kein Anspruch auf Heilung verbunden wird.

Auch die geglückteste Symptomaufstellung garantiert keine Heilung, ja nicht einmal in jedem Fall Besserung.

Was wir oft feststellen:

In manchen Fällen (ich würde aus meiner Arbeit schätzen, dass es etwa 25% sind), folgt auf eine Körper- oder Symptomaufstellung tatsächlich so etwas wie eine Heilung oder deutliche Besserung des Symptoms.

In einigen Fällen wird zwar das Symptom nicht gebessert, jedoch der Umgang der Patienten und Patientinnen mit ihrem Körper ändert sich, sie wählen andere Behandlungsmöglichkeiten, ernähren sich gesünder, achten auf andere Bereiche der Gesundheit, und fühlen sich so auch besser oder manchmal sogar „gesünder“.

In einigen Fällen gibt es so etwas wie das tatsächliche Annehmen einer Krankheit, eines Symptoms. Dies ist dann wie ein tiefes Anerkennen „dessen, was ist“ zu verstehen). Hier ist es ganz wichtig, dass wir Therapeutinnen abstinenz bleiben mit unserem Wunsch zu heilen oder zu lindern, sondern nur die Klienten und Klientinnen auf ihrem Weg begleiten.

Abschließend möchte ich noch festhalten, dass wir in unserer Arbeit ein Konzept vertreten, das Geist und Körper als Einheit sieht. Wir sagen nicht, wir **haben** einen Körper sondern wir **sind** unser Körper, das meint Körper und Geist in einem. Die englische Wortschöpfung "bodymind", die auch im Ayurveda verwendet wird, drückt das recht gut aus.